

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hummel'sches Haus).
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Hummel'sches Haus).
Bezugsbedingungen
für 2114 mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrgängig . . . fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrgängig . . . fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtungs-Gebühren.
Postsparkassen-Conto 836.900.

Nr. 15. Cilli, Donnerstag, 20. Februar 1896. 21. J. hrgang.

Der neue Wahlreform-Entwurf.

Die Einbringung einer brauchbaren Wahlreform ist seit dem Sturze des Grafen Taaffe der Befähigungsnachweis für die österreichischen Ministerien geworden. Das Kabinet Windischgrätz ist über diesen Befähigungsnachweis gestolpert und nach entschiedener Betreibung ist nun auch Graf Badeni mit einer Wahlreform auf den Plan getreten. Graf Badeni ist an dem Schaden anderer klug geworden; die Beurtheilung, die der Taaffe'schen und der Windischgrätz'schen Wahlreformvorlage zu theil ward, einerseits, und die Wahlgesetzprogramme, die seither von allen Parteien aufgestellt wurden, haben der gegenwärtigen Regierung die Klippen gezeigt, die sie unbedingt zu umgehen hatte. So ist eine Vorlage entstanden, die den entgegengesetztesten Wahlrechtsforderungen Rechnung tragend, an sich ungereimt und widersprechend ist und doch im allgemeinen Anklang findet.

Nach der Badeni'schen Vorlage kommen zu den bisherigen 352 Abgeordneten, die in gleicher Weise wie bisher gewählt werden sollen, noch 72 neue Abgeordnete, welche von der sogenannten „allgemeinen Wählerklasse“ gewählt werden. In der „allgemeinen Wählerklasse“ wählen alle eigenberechtigten, männlichen Staatsbürger, die das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben und seit wenigstens sechs Monaten im Wahlbezirke wohnen. Allgemeine Ausschlussgründe sind: Militärverband, Armenversorgung, Bescholtenheit. Besondere Ausschlussgründe für die „allgemeine Wählerklasse“ sind die Angehörigkeit zum Gesindeverbande und die Hausgenossenschaft mit dem Dienstherrn. In der allgemeinen Wählerklasse wählen auch die Wähler der anderen Wählerklassen, die dann eben doppelt wählen.

Feuilleton.

Der erste Internationale Monarchen-Congress.*)

Paris, 15. Februar.

Bekanntlich zählt der Herrscherstand zu denjenigen Ständen, die noch nicht einheitlich organisiert sind. Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, tagt gegenwärtig in Paris ein Internationaler Monarchen-Congress, der gleichzeitig die Ausarbeitung eines Fürsten-Comités sich zur Aufgabe gesetzt hat. Leider ist eine Anzahl der bedeutendsten europäischen Fürsten auf dem Congresse nicht erschienen, so fehlen namentlich die sämtlichen Kaiser unseres Continents und die meisten Könige. Dagegen haben sich eingefunden: König Prempeh der Aschantis, Fürst Ferdinand von Bulgarien, Königin Ranavalona von Madagaskar, König a. D. Milan von Serbien, König Stumm, Ohm Krüger von Transvaal (auch Präsidenten von Republiken sind zugelassen), die Präsidenten der französischen Republik, der Vereinigten Staaten, von San Marino, König Menelik, King Bell, der König von Thule, der Fürst von Montenegro, der Herzog von Cumberland, der Schahzade von Afghanistan, der Fürst von Neuf älterer Linie, der König von Spanien, die weiße Großmutter, der Schah von Persien, der Mikado, Königin a. D. Viliokalani, Prinz Victor

*) Aus der Fastnachts-Nummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Die Einführung der allgemeinen Wählerklasse kommt somit der Forderung nach dem allgemeinen Wahlrechte entgegen. Da ein Theil der Wähler aus dieser Klasse auch in den anderen Klassen wählt, ist das gleiche Wahlrecht im Entwurfe nicht anerkannt, sondern eine Art Pluralsystem eingeführt. Die indirecte Wahl durch Wahlmänner ist nur in bescheidenem Maße modificiert. Es ist nämlich festgesetzt, daß die Wahl in den Landgemeinden und in den Wahlbezirken der neuen Wählerklasse, insofern sie nicht nur Stadtgebiete (Wien, Prag, Triest) umfassen, die indirecte bleiben, beziehungsweise sein soll. Direct ist diese Wahl nur dort, wo durch Landesgesetze die indirecte Wahl aufgehoben wird. Das Amt des Wahlkommissärs ist ein obligatorisches Ehrenamt.

Das Land Steiermark erhält durch die Vorlage vier neue Mandate, die aus den nachfolgenden Wahlbezirken der neuen Wählerklasse hervorgehen:

1. Graz innere Stadt und Vorstädte mit den Gerichtsbezirken Graz, Frohnleiten, Wildon und Boitsberg.
2. Bruck, Alsenz, Mariazell, Mürzzuschlag, mit dem Wahlorte Bruck; Leoben, Eisenerz, Mautern, mit dem Wahlorte Leoben; Judenburg, Knittelfeld, Obdach, Oberzeiring, mit dem Wahlorte Judenburg; Murau, Oberwölz, Neumarkt, mit dem Wahlorte Murau; Viezen, Rottenmann, St. Gallen, mit dem Wahlorte Viezen; Gröbming, Erdning, Schladming, Auffer, mit dem Wahlorte Gröbming; Weiz, Birkfeld mit dem Wahlorte Weiz; Hartberg, Friedberg, Borau, Pöllau, mit dem Wahlorte Hartberg.
3. Feldbach, Fehring, Fürstfeld, Kirchbach, Gleisdorf, mit dem Wahlorte Feldbach; Radkersburg, Murek, mit dem Wahlorte Radkersburg; Leibnitz, Arnsfeld, mit dem Wahlorte Leibnitz;

Napoleon und der Herzog Philipp von Orleans, die beiden rechtmäßigen Könige von Frankreich, der Fürst von Monaco, Sultan Abdul Hamid und noch eine Anzahl schwarzer, brauner und gelber Fürstlichkeiten aus der alten und neuen Welt.

Das erste Geschäft war die Wahl eines Präsidenten. Man beschloß, Denjenigen für das Präsidium zu bestimmen, der am Liebsten regiert. Die Wahl fiel einstimmig auf Ferdinand von Bulgarien. Dann wurde ein Internationaler Verband gekrönter Häupter gegründet und als Vorort für das nächste Jahr Sofia bestimmt. Eine Einladung des Fürsten von Monaco, den nächsten Verbandstag in seiner Hauptstadt abzuhalten, lehnte die Versammlung mit zugehaltenen Taschen einstimmig ab. Der Fürst erklärte dann seinen Austritt aus dem Verband. Als er sich bei dieser Erklärung zu dem Ausdruck hinreißen ließ, er finde die Haltung des Congresses „schöfel“, entzog ihm der Präsident das Wort.

Zur Berathung kam dann ein Antrag des Fürsten Neuf älterer Linie, der auf Schutz der kleineren Regierungsbetriebe gegen das Ueberhandnehmen der Großregierungen abzielt. Motiviert war der Antrag in der Hauptsache damit, die Größe eines Monarchen hänge nicht von der Zahl seiner Unterthanen ab, sondern von der Meinung, die er von sich selbst habe. Der ziemlich ausführlich abgefaßte Antrag wurde einer Commission zur Würdigung übergeben.

Das Gleiche geschah mit dem Antrage der weißen Großmutter, welche die Einführung des Befähigungsnachweises für regierende Fürsten verlangte. Der Präsident der Versammlung widersprach

Deutschlandsberg, Gibiswald, Stainz, mit dem Wahlorte Deutschlandsberg; Mahrenberg, mit dem Wahlorte Mahrenberg; Marburg (rechtes und linkes Draufser, Windisch-Feistritz, mit dem Wahlorte Marburg.

4. Cilli, Franz, Oberburg, Lüsser, Schönstein, mit dem Wahlorte Cilli; Sonobitz, mit dem Wahlorte Sonobitz; Windischgraz, mit dem Wahlorte Windischgraz; Pettau, Friedau, St. Leonhard, mit dem Wahlorte Pettau; Rohitsch, Marein, mit dem Wahlorte Rohitsch; Rann, Drachenburg, Lichtenwald, mit dem Wahlorte Rann; Luttenberg, Ober-Radkersburg, mit dem Wahlorte Luttenberg.

Die Wirkung des neuen Wahlgesetzes dürfte wohl die sein, daß die Clericalen und Socialdemokraten den Haupttheil der neuen Mandate gewinnen. Den Slovenen werden wohl kaum nennenswerthe Errungenschaften zufallen. Die liberale Partei wird vermuthlich leer ausgehen. Die Deutschnationalen dürften einen, wenn auch nur bescheidenen Gewinn zu erwarten haben.

Die 425 Mandate des neuen Abgeordnetenhauses werden sich wie folgt vertheilen: 85 Abgeordnete des Großgrundbesitzes (ein Fünftel!), 118 Abgeordnete der Städte und Märkte, 21 Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammern, 129 Abgeordnete der Landgemeinden und 72 Abgeordnete der allgemeinen Wählerklasse. Die Zahl der Wähler wird von 1,732,257 auf 5,333,481 erhöht.

Seinem Wesen nach bezweckt der neue Entwurf, in dem also die Interessenvertretung, das Curienystem aufrecht erhalten bleibt, eine Erweiterung des Wahlrechtes, die beschränkte Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, jedoch unter möglichster Schonung des Besitzstandes der „großen

diesem Vorschlag beredit und energisch. Seine Rede schloß mit den Worten: „Wem der liebe Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den nöthigen Verstand. Eure — geben Sie Gewerbefreiheit!“

Jetzt verlangte König Prempeh das Wort und bat, als er dies erhalten hatte, um ein Glas Rum. Seine schwarze Majestät war offenbar über den Zweck der Verhandlungen nicht völlig unterrichtet. Eine der anwesenden Fürstlichkeiten beschwichigte den Herrscher der Aschantis mit einem Schluß guten alten schottischen Hochlandswhistys, welchen sie zufällig bei sich trug.

Dann folgte die Berathung des Antrages Milan auf Regelung der Bezüge und sonstigen Verhältnisse gewesener Landesherren. Er verlangte Pensionierung mit voller Zivilliste, den Titel eines Königs (Herzogs, Fürsten u. s. w.) à la suite und die Berechtigung zum Tragen von Krone und Scepter an hohen Festtagen. Der Antrag wurde von den activen Mitgliedern abgelehnt, worauf Antragsteller die Gründung einer Unterstützungscasse vorschlug und um einen Vorschuß von 25.000 Francs bat. Die Sache wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Die Berathung über den Antrag des Sultans Abdul Hamid, eine Krankenversicherung einzurichten, welche auch einem kranken Manne es möglich mache, standesgemäß weiter zu regieren, wurde auf morgen vertagt.

Einstimmig abgewiesen wurde trotz der schneidigen Unterstützung durch den Schah von Persien der Antrag des Schahzade von Afghanistan, daß reisende Fürstlichkeiten bei sämtlichen Amtsbrüdern (und -Schwestern) im Auslande stets freie Station

Parteien“, der Polen, Clerikalen, Liberalen. Die allgemeine Grundlage, auf welcher das künftige Wahlrecht aufgebaut ist, sichert aber auch eine Erstarkung der socialreformerischen Parteien und von einer solchen Erstarkung ist die allmähliche Erweiterung des Wahlrechtes, wie sie der Zeitgeist dringend fordert, zu erwarten. Die Reform Badeni's ist daher als eine Abschlageszahlung und Aushung zum Besseren anzusehen.

Für uns Deutschnationalen ist bei der Erstarkung des erweiterten Wahlrechtes freilich jederzeit auf die Erhaltung des deutschen Besitzstandes, auf die Wahrung des deutschen Wesens unserer Sprachinseln entschieden Bedacht zu nehmen. Nicht Parteieigennutz und Lehrkanzelpolitik wird uns auch in dieser Frage leiten, sondern die lebendige Pflicht, die wir dem Wohle unseres deutschen Volkes schulden.

Slovenische Forderungen.

Der Großmeister der slovenischen Hegergilde, der „Kleine von Neukirchen“, hat in der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses mit einer Offenheit und Entschiedenheit die „nächstliegenden“ slovenischen Forderungen zum Ausdruck gebracht, welche uns klar beweist, daß unsere slovenischen Landesbrüder durch die Preisgebung des Deutschthums in Cilli noch lange nicht befriedigt sind.

Die Herren Slovenen gehen nun von den Mittelschulen zu den Hochschulen über; sie verlangen die Reaktivierung der Laibacher Rechtsakademie und die Errichtung einer Lehrkanzeln an der Grazer Universität für die Gegenstände der judiciellen Staatsprüfung mit slovenischer Sprache. Hätte uns Herr Gregorec auch die großen slovenischen Rechtsgelehrten verrathen, die die nöthigen Lehrbücher für die jungen slovenischen Juristen schreiben — werden, so hätte man seinen Forderungen wenigstens einen Schein von Berechtigung zusprechen können.

Dr. Gregorec ist bekanntlich ein großer Witzmacher. Er schildert in rührenden Worten den großen „Auszug der Slovenen aus Cilli“. Dieser wird nämlich nur dann erfolgen, wenn die Herren die Bezirkshauptmannschaft, das Depositenamt (sammt dem Gelde?), das Notariat, das Steueramt (welch' ein Hochgenuss!), das Bezirks- und Kreisgericht (sammt allen lebenden Gassen!) mitnehmen dürfen. Was fangen dann wir arme Deutsche ohne Steueramt und Staatsanwalt an? Die Rage läßt das Maufen nicht und ein Slovene nicht das Denunciren. Auf diesem Felde leistet der Friedensapostel von Neukirchen wahrhaft Großartiges. Man wende sich schon an Deutschland, um es gegen die Slovenen aufzuheizen. Die „Deutsche

Wacht“ wird natürlich zu selten beschlagnahmt. Ueber die deutschen Beamten bricht der Naderer mit dem Worte „Freiheit“ (!!) den Stab.

Am Schlusse verlangt Dr. Gregorec die Theilung des Landes Schulrathes in Steiermark und Kärnten in eine deutsche und slovenische Abtheilung. Könnte man nicht auch die fürstbischöflichen Consistorien national theilen?

Umschau.

Das parlamentarische Arbeitsprogramm.

Officiöse Preßstimmen wissen zu melden, daß die Einbringung der Vorlage betreffs der Regelung der Beamtengelalte erst in einem späteren Zeitraume erfolgen soll. Nach den Intentionen der Regierung soll das Haus vor Ostern bis zum 28. März und nach den Osterfeiertagen vom 8. April bis spätestens 13. Mai tagen, weil die Delegationen am 15. Mai in Budapest ihre Thätigkeit aufnehmen werden. Das Programm für die Frühjahrssession lautet: Erledigung des Budgets, der Nordwestbahnvorlage und der Wahlreform. In der Club-Obmänner-Conferenz wird auch die Frage entschieden werden, ob die Steuerreform noch in Berathung zu ziehen ist, und im bejahenden Falle ob sie vor oder nach der Wahlreform an die Reihe kommen soll. Bezüglich der Wahlreform wünscht die Regierung, daß der Wahlreformausschuß mit Umgehung der Subcomités seine Arbeit in beschleunigtem Tempo in Angriff nehme, und zwar, „sobald die Clubs zu derselben Stellung genommen haben werden.“ — Es herrscht eine starke Strömung im Parlamente in der Richtung, daß die Quoten-deputation ihre Thätigkeit erst aufnimmt, wenn die Regierung das gesammte Material ihrer Abmachungen mit Ungarn dem Parlamente unterbreitet. — So melden die „officiösen“ Preßstimmen, die es oft vortreflich verstehen, Wahrheit und Lüge zu mengen.

Die Wiener Gemeinderathswahlen finden am 27. Februar, 2. und 5. März statt. — Da wird's in Wien lustig werden.

Zur Abstimmung im steirischen Landtage

über das Gesetz der „Südmark“. Das Gesetz des nationalen Schutzvereins „Südmark“ wurde weder abgewiesen noch bewilligt. Freunde und Gegner der „Südmark“ standen sich in gleicher Zahl von 24 gegenüber. Gegen die Abstimmung im Jahre 1895 zeigt die Zahl der Freunde der „Südmark“ einen Zuwachs von sechs, die der Gegner einen Zuwachs von einer Stimme. Recht lehrreich war die Abstimmung. Die 24 Stimmen gegen die „Südmark“ setzen sich zusammen aus 10 Clerikalen, 11 Großgrundbesitzern und 3 Deutschliberalen. Unter den Clerikalen befand sich natürlich auch der einige Stunden nachher als wortbrüchig verurtheilte Prälat Karlon. Die drei Liberalen sind der Direktor der Graz-Köflacher Bahn, Josef Rochliger, Abgeordneter der Grazer

Hierauf verlas der Präsident den, schon vorher durch eine Commission ausgearbeiteten Entwurf eines Ehrenbezeugungs-Reglements für gekrönte Häupter.

Die Hauptpunkte des Reglements, das durch Acclamation zur Einführung bestimmt wurde, sind: Auf der Straße grüßt der im Range jüngere Monarch den Rangälteren durch Handanlegen an die Krone (nicht durch Abnehmen dieser Kopfbedeckung. Dieses erfolgt nur in geschlossenem Räume).

Begegnet ein Fürst seinem Souzerän, so macht er mit angefaßtem Scepter und Anlegen der Finken an die Hosennath Front.

Tritt ein Kaiser in ein Local, so haben alle zufällig anwesenden Fürstlichkeiten vom Könige abwärts sich von ihren Sitzen zu erheben.

Tritt ein König oder Rangjüngerer in ein Local, wo schon ein Kaiser anwesend ist, so hat der Erstere vor Letzterem anzutreten, jedoch nicht auffällig und nicht geräuschvoll, so daß Belästigungen des Publicums vermieden werden. In stark besuchten Localen, namentlich in der Sglovesternnacht, hat der Rangältere durch Abwinken die Empfangnahme derartiger Ehrenbezeugungen thunlichst zu vermeiden.

Selbstverständlich wird beim Grüßen die Cigarre oder Pfeife aus dem Munde genommen.

Es ist keinem im Range jüngeren Fürsten gestattet, dem Rangälteren in öffentlichen Localen zuzutrinken.

Trägt ein Fürst auf der Straße ein größeres Packet und begegnet einem Rangälteren, so grüßt er einfach durch stramme Kopfwendung und Annahme militärischer Haltung.

Handelskammer; der Rechtsanwalt Dr. Moriz von Schreiner, Abgeordneter der Stadt Graz (!), und Franz Endres, Abgeordneter von Leoben. Herr Dr. von Schreiner dürfte wahrscheinlich die Absicht haben, sich bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr um ein Mandat der Stadt Graz zu bewerben; auf jeden Fall sei ihm dieser Rath heute schon ertheilt. Leichteres Spiel hat der Abgeordnete Endres. Seine Wähler sind die festesten Stützen des Reichsrathsabgeordneten Vorber, die ja erst kürzlich so kräftig „resolutioniert“ haben, daß sie damit ihrer nationalen Pflicht weit über die Zeit der Neuwahlen hinaus Genüge geleistet haben. In Leoben, Trofaiach, Eisenerz und Bordenberg wird man wahrscheinlich auch dem Herrn Endres das „volle Vertrauen für thatkräftige Wahrung des Deutschthums“ aussprechen. Recht eigenthümlich berührte das Verhalten der Großgrundbesitzer. Das war ein herrlicher Beleg für die nationalen Tiraden, die Graf Wurmbrand einige Stunden vorher in's Haus geschleudert hatte. So sehen also die „besten Deutschen in Oesterreich“ aus!

Statthalterwechsel in Böhmen. Der bisherige Statthalter von Böhmen, Graf Thun-Hohenstein wurde über eigenes Ansuchen von seinem Posten erhaben. In dem vom Grafen Badeni unterfertigten Enthebungsschreiben wird betont, daß Graf Thun die Fürsorge für die culturellen und wirthschaftlichen Interessen mit Hingabe und aller persönlichen Mühen thatkräftig habe. Ein logisch denkender Sprachforscher befindet sich da vor einer peinlichen Alternative: entweder hat sich Graf Thun persönlich thatkräftig nicht bemüht oder aber der Verfasser des Schriftstückes herrscht die deutsche Sprache nicht hinreichend. Eine ähnliche „Sprachgewandtheit“ bekundet auch der neue Wahlreformentwurf, denn dort wird mitgetheilt, daß jemand sein 24. Lebensjahr „vollstreckt“ haben kann. Der polnische Dialect spukt schon stark in der Amtssprache. — Als Nachfolger Thuns wurde der bekannte schlesische Landespräsident Graf Coudenhove bestellt, der als Regierungscommissär von Reichenberg noch in „bester“ Erinnerung steht und zu jener Zeit gemeinlich „Herzog Alba von Reichenberg“ genannt wurde.

Unterdrückte deutsche Feier. Wegen der Auflösung der von den Grazer Deutschnationalen veranstalteten Reichsgründungsfeier hat nun auch der Abgeordnete Dr. Hofmann von Wellen-hof im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, in welcher auf die ganz ungeheuerliche „Aufsaffung“ hingewiesen wird, daß die objective Darstellung erwiesener historischer Wahrheit das Verbrechen des Hochverraths begründen könne.

Conflict mit Ungarn. In der Samstags-sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, wie wir bereits gemeldet haben, in dringlicher Berathung einstimmig beschlossen, das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn rechtzeitig zu kündigen. Infolge dieses

Monarchen unter fünf Jahren sind zum Erweisen von Ehrenbezeugungen nicht verpflichtet.

Die Pflicht zur Ehrenbezeugung cessirt, wenn der zur Erweisung eines Honneurs Verpflichtete eben mit Regieren beschäftigt ist.

Auch bezüglich der Kleiderordnung wurden einige neue Bestimmungen getroffen. Zunächst ist die Einführung einer leichten Interimskrone aus Aluminium geplant. Der Reichsapfel soll nur zum Parade-Ornat getragen werden; für den Sommer sind leichtere Purpurmäntel ohne Hermelinbesatz in Aussicht genommen.

Zum Schlusse der Sitzung ereignete sich ein erheiternder Zwischenfall. König Prempeh hatte von der ihm freundlich zur Verfügung gestellten Whiskyflasche aus Zerstreuung etwas reichlichen Gebrauch gemacht und war eingeschlafen. Dies benützte ein allerliebster, noch etwas jugendlicher südeuropäischer Monarch, den die lange Sitzung ermüdete, um ihm einen Streich zu spielen. Er zwickte den Aschantikönig unsanft in den südlichen, elastischsten Theil des Rückens und Prempeh, verschlafen importunmelnd, schrie im Dufel:

„Die Engländer kommen! Kette Jeder, was er kann!“

Ein strafender Blick der weisen Großmutter verwies ihm die unpassende Bemerkung. Sonst verlief der erste Tag des denkwürdigen Congresses ohne störenden Zwischenfall.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Antrag des König Stumm auf Aufhebung der Verfassung in den bis jetzt constitutionellen Staaten.

auf unbestimmte Zeit haben sollten. Besonders heftige Opposition fand der Antrag seitens der weisen Großmutter.

Der Mikado beantragte, daß künftig die Vorführung gekrönter Häupter in Operetten als Majestätsbeleidigung von Verbandswegen verfolgt werden müsse. Die Großherzogin von Gerslostein und der König von Thule schlossen sich dem Antrage an, der Präsident der Versammlung unterstützte ihn mit der Bemerkung, ohne ein derartiges Gesetz sei kein Mensch mehr seiner Würde sicher. Der Antrag wurde angenommen.

Weniger Glück hatte ein Antrag der Königin von Madagaskar. Sie verlangte ein Gesetz, das den Leiter oder die Leiterin eines Staates verpflichtet, im Falle der Annexion eines anderen Staates sich (natürlich nur, wenn Verschiedenheit der Geschlechter vorliege) mit der Leiterin oder dem Leiter des annektierten Staates ehelich zu verbinden. Auch König Prempeh war dafür, aber sowohl der Präsident der französischen Republik als auch die weise Großmutter protestirten energisch. Obwohl durch den Antrag so manche Härte ausgeglichen würde, wurde er dennoch mit allen Stimmen gegen die der beiden obengenannten dunklen Fürstlichkeiten abgelehnt.

Ohm Krüger von Transvaal beantragte die Herstellung einer neuen, recht deutlichen Erdkarte nach Merkators Projection, worin die Grenzen aller nicht zu England gehörigen Länder mit dicken rothen Strichen angegeben seien, auf Verbandskosten. Auch der Präsident von Venezuela schloß sich dem Vorredner an. Mit allen gegen eine Stimme (Name im Telegramm unleserlich) wurde dieser Vorschlag acceptiert.

sträflichen österreichischen Selbsterhaltungstriebes sind unsere Nachbarn jenseits der Leitha in Wuth und Entrüstung gerathen. Die Judäomagnaten sind eben gewohnt, uns nach dem Andrássy'schen Recepte: „30 Proz. Pflichten und 70 Proz. Rechte“ zu behandeln und nennen es „Pression“, wenn Oesterreich sein vertragsmäßiges Recht geltend macht, zumal sie davon einen Eintrag für das große Judentum, genannt Milleniumsausstellung, befürchten.

„Austria“. In der Wiener Versicherungsgesellschaft „Austria“, in die 34.000 größtentheils dem Gewerbebetriebe und dem Dienstpersonal der Staatsbahnen angehörende Theilhaber ihre Spargroschen eingelegt haben, hat sich durch eine von der Regierung fast nicht beanspruchte Mißwirtschaft ein Fehlbetrag von 2½ Millionen Gulden ergeben. Die Spargroschen der armen Leute sind dadurch um 60 % vermindert.

Von der Presse. In Wien organisierten die Deutschnationalen mit kräftiger Unterstützung der Christlich-Socialen eine starke Bewegung gegen die verjudete Presse. Die Folge davon ist, daß viele von Juden herausgegebene Zeitungen eine bedeutende Einbuße an Abonnenten erlitten. Auch in der Provinz geht die jüdisch-gesinnte Presse ständig zurück, so erscheint z. B. der „Durch-östr. Grenzboten“ in Friedland, welcher bisher wöchentlich zweimal herausgegeben wurde, jetzt wieder wie früher nur einmal wöchentlich und nennt sich bescheiden „Wochenblatt“. — Die Zeiten ändern sich sehr.

Jüdische Schulen in Böhmen. Bei Beratung des Schulwesens in der Budgetcommission des böhmischen Landtages kam auch die Frage der Subventionierung der jüdisch-confessionellen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, die sich aber meistens im deutschen Sprachgebiete befinden, zur Erörterung. In der Debatte darüber erklärte nun der liberale Abgeordnete Pergelt: die jüdischen Schulen seien keine deutschen. Abgeordneter Siegmund rief hierzu: „Bravo!“ — Die Aeußerung Pergelts stellt demnach fest, daß sich keine Judenschulen als deutsche zu dem Zweck ausgaben, um Geldmittel zu deren Erhaltung aufzubringen.

Deutsche „Gerechtigkeit“. Baron Chlumetz stimmte für die Subvention einer mährischen Localbahn, welche durch meist tschechisches Gebiet gehen soll, weil der mährische Landtag Subventionen von Localbahnen angenommen hatte, die durch deutsche Gebiete gehen werden. Baron Chlumetz in allen Ehren, wenn wir nur einmal Gelegenheit hätten, solchen Gerechtigkeitsinn auch auf Seite der nationalen Gegner zu finden!

Slavische Heuchelei. Abgeordneter Kramar klagte unlängst im böhmischen Landtage darüber, daß noch immer keine Einigung zwischen den Deutschen und Tschechen zu Stande kommen konnte. „Ach“, seufzt er, „könnte man nur aus der tristen Situation, unter welcher beide Völker leiden, herauskommen! Die Jungtschechen — wünschen nichts sehnlicher, als daß es unter dem Regime Radni zum nationalen Frieden komme.“ Welche bodenlose Heuchelei solche Worte bedeuten, kann man zu beweisen sich sogleich ersparen, waren es in den Augen der Slaven doch immer andere, die das Wasser trübten.

Der Obersthofmeister des Kaisers, Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, ist am 14. Februar früh in Wien plötzlich gestorben. Der Verstorbene, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des Stefansordens und vieler anderer Orden, Geheimer Rath, Kämmerer, Oberst sämtlicher k. u. k. Leibgarden, Inhaber des Infanterie-Reg. Nr. 87, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, war General der Cavallerie und stand im 68. Lebensjahre. Er war ein Bruder des gegenwärtigen deutschen Reichskanzlers Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Herzogs von Ratibor.

Baden's Wahlreform gab Prager Arbeitern Anlaß zu Demonstrationen. Sie zogen in einer Anzahl von etwa 8000 nach einer Versammlung in die Stadt und versuchten in deren schmale Gassen einzudringen, wobei die Sicherheitswache, welche die Menge zurückdrängte, mit Steinen beworfen wurde. Die Polizei machte von der blanken Waffe Gebrauch und zerstreute schließlich die Exzessiven. Sechs Personen wurden verhaftet.

Taschen zu. Einige Banken kündigen in den öffentlichen Blättern an, daß die Obligationen der von beiden Reichshälften im Juli 1895 bewilligten „Bosnisch-herzegowinischen Landesanleihe“ nun zu beziehen sind. Die kleinste Obligation laute auf 100 fl. oder 200 Kronen, die Verzinsung betrage 4 Procent. Diese Obligationen werden gewisser-

maßen als Staatswerthpapiere ausgegeben wie alle anderen österreichischen oder ungarischen Obligationen. Sie haben aber die vollständigen Rechte solcher nur in Bosnien und der Herzegowina selbst, nicht außerhalb des Occupationsgebietes. Es lasse sich darum der kleine Sparer diese Papiere, wenn er sie schon durchaus kaufen will, darum wenigstens nicht theuer anhängen.

Freiheit wie in Oesterreich. Im böhmischen Landtage gestattete der Oberstlandmarschall den einer Interpellation beigelegten confiszierten Artikel einer radikalen Zeitschrift nicht verlesen zu lassen. Die Interpellanten erhoben darüber Protest.

Verbotene Lotterie. Die „Macher“ der ungarischen Milleniumslotterie lassen ihre „Einladungen“, die zur Betheiligung an der ungarischen Klassenlotterie verleiten sollen, zahlreich über Deutschland nach Oesterreich einschmuggeln. Die Milleniumslotterie ist nun in Oesterreich verboten. Die ungarischen Nachhaber schienen sich aber darum nicht kümmern zu wollen, daß die Förderer ihres Milleniumschwindels in Oesterreich von Gesetzeswegen wegen Theilnahme an einer ausländischen Lotterie bestraft werden können. Ihnen ist es die Hauptsache, möglichst viel Geld aus Oesterreich mit Hilfe der „dummen Schwaben“ nach Ungarn zu locken, damit die Kosten dieser aufschwindelhaftesten mit allen Finessen jüdischer Reclame inscenierten Ausstellung das uns Oesterreicher so überaus theure Ungarn nicht treffe.

Versicherung gegen Diebstahl. Ein neuer Versicherungszweig, der bisher nur in Deutschland und England cultiviert wurde, soll auch in Oesterreich eingeführt werden. Das Ministerium des Innern hat das bei demselben gestellte Ansuchen um Concessionierung einer Anstalt, welche die Versicherung gegen Diebstahl betreiben will, grundsätzlich zustimmend erledigt. Das Actiencapital ist mit rund 500.000 fl. in Aussicht genommen.

Die alten und die jungen Tschechen haben während der letzten Landtagsession in Mähren ganz nette Abklüger erlebt. Die Ersteren versuchten im Verlaufe der Tagung eine Art staatsrechtlicher Debatte herbeizuführen, indem sie die Zusammengehörigkeit Mährens mit Böhmen und den Ländern der böhmischen Krone zur Sprache brachten. Es wurde den Herren aber bedeutet, daß Mähren niemals zu Böhmen gehört habe und daß die bestehende Verfassung von dieser Zusammengehörigkeit nichts weiß. Die Altschechen wieder „ermahnten“ die Regierung, sie möge in Mähren für eine andere Landesvertretung sorgen, welche aus falschen Standesrücksichten dem Tschechentum die Schleppe nachträgt. Die Regierung und die Staatspolizei wollen also die Herren für ihre Parteizwecke in Anspruch nehmen? Die Tschechen möchten in jedem Jahre ein halbes Duzend nationaler Mittelschulen eröffnen, ohne Rücksicht auf ein wirkliches Bedürfnis, nur mit Rücksicht auf den nationalen Wunsch nach Agitatoren und Manipulationsbeamten, die sich zu nationalen Agitatoren hergehen. Daß der Landtag ohnedies eine neue slavische Mittelschule in Ung.-Brod gewährte, zogen die tschechischen Nimmersatte nicht in Berücksichtigung, sie hätten gerne noch weitere drei slavische Mittelschulen errichtet gesehen. Die nothwendigen Mittel zu deren Erhaltung hätte, wie dies in diesem Falle „ganz natürlich“ gefunden worden wäre, eine recht ausgiebige Landes-subvention beschaffen sollen.

Banffy wird gegangen? Der Bulsky-Scandal, welcher die in Ungarn herrschende Paschawirtschaft so grell beleuchtet, hat in der Wiener Hofburg äußerst unangenehm berührt; dazu kam, daß in jüngster Zeit das Cabinet Banffy um die Opposition einzuschüchtern, sich wiederholt des Vertrauens der Krone rühmte, welche Großsprecherei auch zu den Ohren Sr. Majestät kam. Baron Banffy wurde zu dem Könige berufen, um über diese beiden Scandale Aufklärungen zu geben und um auch darüber eingehend zu berichten, warum aus der Pils so viele Bewohner nach Amerika auswandern, daß bereits von einer ganz bedeutenden Entvölkerung dieses Landtheiles gesprochen wird. — Allgemein wird gemeldet, Baron Banffy's Stelle sei erschüttert; — wir sagen aber, es kommt nichts Besseres nach.

Die Taufe des Prinzen Boris hatte ein aufregendes Vorspiel. Die Mutter desselben, Prinzessin Maria Luise wollte sich durchaus von ihrem Erstgeborenen nicht trennen lassen. Prinz Ferdinand suchte ihr Trost zu spenden. Der Präsident der Synode und der Metropolit Gregor wurden berufen, um die trostlose Mutter aufzurichten. Man sicherte ihr zu, daß ihr Kind von katholischen Priestern werde erzogen werden. Als

die Hausleute des Prinzen Ferdinand kamen, und den Sohn von der Mutter trennten, verfiel die schwer geprüfte Frau in eine lange Ohnmacht. Als Prinzessin Maria Luise von Bulgarien abreiste, begleitete ihr Gatte sie bis an die Grenze und bat sie mit Thränen in den Augen, sie möge ihm den Schritt verzeihen, er habe ihn nur unternommen, um sich und seinem Sohne den Thron zu erhalten. Prinzessin Luise erklärte, nie wieder nach Bulgarien zurückkehren zu wollen.

Russlands Sieg in Bulgarien ist nun durch officiële Anerkennung Ferdinands als Fürsten von Bulgarien von Seite des Sultans und der Signatarmächte des Berliner Vertrages offenkundig geworden. Die österreichische Diplomatie hat eine nicht mehr zu verleugnende Schlappe erlitten. Gewisse tonangebende Blätter, die sonst vorgeben, das Gras wachsen zu hören, bemänteln diese Niederlage unseres Ministers des Aeußeren. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dieses Verhalten der „großen“ Presse mit dem Umstande in Verbindung bringt, daß Goluchowski so wie unser Ministerpräsident aus Polen stammt, von wo ganz Westösterreich jetzt regiert wird. Das tapfere Zurückweichen vor den Schachzügen der russischen Diplomatie in Bulgarien kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice als Erster der Pforte die Zustimmung seiner Regierung zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien zu überbringen sich beeilte. Väterchen in Petersburg stärkt bereits seinen Einfluß in Bulgarien dadurch, daß neue Consule ernannt werden sollen, und seitens des russischen Finanzministeriums auch ein Handelsagent für Bulgarien ernannt wird.

Aus Stadt und Land.

Versetzung im Postdienste. Der Postamtspraktikant Ludwig Budejinsky wurde über eigenes Ansuchen von Marburg nach Gili überetzt.

Grazer Handelskammer. Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Franz Schreiner zum Präsidenten und des Josef Lickl zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1896 die Bestätigung ertheilt.

„Südmark“. In Kärnten macht die Sache der „Südmark“ erfreuliche Fortschritte. Wieder sind dort zwei neue Ortsgruppen in der Bildung begriffen, nämlich in Oberstein und Hermagor. Mit diesen zweien zählt dann der Verein in Kärnten 14 Ortsgruppen, 80 im ganzen. — Einem Gewerbsmanne in Untersteier ist ein Darlehen von 204 fl. gegeben worden. — Der Ortsgruppe Gottschee ist zur Gründung eines Studentenheims dorthin der Betrag von 115 fl. 47 kr. zugewandt worden. — Als Gründer sind dem Vereine beigetreten: die akademische Abtheilung Wien des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines und die Labbierter in Leoben mit je 25 fl. — Spenden haben gesandt: Tischgesellschaft zu Gurk in Kärnten 1 fl. 70 kr., die kaufmännische Tischgesellschaft bei der Burg in Graz 2 fl., St. Pöltener Abend in Wien 1 fl.; die Gemeinden: Graz 200 fl., Marburg 50 fl., Fürstenfeld 6 fl., Fehring und Uebelbach je 5 fl.; die Ortsgruppen: Ferlach und Umgebung 112 fl., Klagenfurt 51 fl. 50 kr., Gottschee (Möhrenort) 17 fl. 93 kr.; für das Deutsche Studentenheim in Gili: Karl Löffelmann 2 fl. 50 kr., Sippe auf der Weixelburg 5 fl., Labbierter in Leoben 3 fl., Dr. Josef Urfin 2 fl., Bordenberger Tischgesellschaft 4 fl. 50 kr.; für Laibach: Ortsgruppen in Wiener-Neustadt 70 fl. Ferner sind für Laibach neuerdings Briefmarken im Werte von 354 fl. 44 kr. und 50 Pf. eingegangen.

Das Landescomité der katholisch-conservativen Partei in Steiermark beschloß, bei den nächsten Wahlen überall Zählkandidaten aufzustellen oder aber antiliberalen Kandidaten zu unterstützen. Dieselbe Partei beabsichtigt, Bezirkswahlcomités zu organisieren.

Gemeinderathssitzung. Freitag, den 21. Febr., 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt. Mittheilung der Einläufe. Berichte des Finanzausschusses: Zuschrift des Bezirksausschusses Gili in Angelegenheit der Reconstruierung der Wogleinabridge; Gesuch des concessionierten Mehrungsräumers August Joras um Gewährung der Remuneration für das Jahr 1895 gleichwie im Vorjahre. Bericht der Gewerbelection: Gesuch der Frau Maria Vesjak um Verleihung der Gastgewerbeconcession auf das Haus Nr. 6 in der Rothhaushausgasse. Bericht des Mauthaufsichtscomités: Mauthgebührenabfindungsgesuche des Spediturs Rudolf Exner und des Michael Kveder. Bericht

des Comité's zur Regelung der Mehrungsabfuhr über den Stand dieser Angelegenheit und Erstattung von diesbezüglichen Anträgen.

Todesfall. Ein herber Verlust hat den hiesigen Rechtsanwalt Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg betroffen. Am 16. d. M. starb zu Bleiburg in Kärnten seine Mutter, Frau Marie von Jabornegg-Altenfels im Alter von 64 Jahren. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 18. d. M. unter großer Theilnahme statt.

Entsehlischer Unglücksfall. Am 15. Februar d. J. gerieth der 48jährige Tagelöhner Georg Smole im Schlosse Neukloster bei der Arbeit durch eigene Unvorsichtigkeit in die Schneidvorrichtung einer Futterschneidemaschine und erlitt hierbei geradezu schaudererregende Verletzungen. Die linke Hand wurde ihm gänzlich abgerissen und das rechte Ellbogengelenk zertrümmert. Infolge des enormen Blutverlustes verlor der Arme die Besinnung. Er wurde in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, woselbst ihm der linke Unterarm amputiert und zur Stillung der Blutung die Hauptschlagader am rechten Oberarme unterbunden werden mußte. Der Zustand des Bedauernswerthen ist noch immer ein lebensgefährlicher und wird er im günstigsten Falle vollständig arbeitsunfähig bleiben. Der Verunglückte ist Vater von vier unmündigen Kindern.

Folgen einer Rauferei. Am 16. d. M. wurde der 23jährige Schlosser Martin Kresnik aus Bischofsdorf mit einer verheilten Schädelwunde und Lähmung der linken unteren Extremität im Allgemeinen Krankenhaus in Graz aufgenommen. Diese schweren Verletzungen wurden ihm angeblich am 26. Jänner in Algersdorf von einem Unbekannten bei einer Rauferei beigebracht.

Das Heiratsgut geklohten. Ein Grundbesitzer in Kopreinz, der seine Tochter ausheiratete, wollte dem Bräutigam seiner Tochter am Hochzeitstage 500 fl. als Mitgift einhändigen. Dieser nahm das Geld jedoch nicht gleich, worauf der Vater der Braut die fünf Hunderte wieder in die Tischlade legte, hiebei aber vergaß, die Lade zu verschließen. Ein Langfinger entdeckte den Schatz, stahl ihn, konnte aber vom Geld nur 100 fl. anbringen, weil man ihm zu schnell auf der Spur war.

Im Concurse Josef Hans Hofer wurde der einstweilige Concursmasse-Verwalter Herr Dr. Ed. Glantschnigg, Advokat in Marburg, in seinem Amte bestätigt und zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Julius Feldbacher, Advokat in Marburg, ernannt.

Erdbeben. In Murau und Teuffenbach in Obersteier wurde am 11. d. M. um 9 Uhr abends ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der von einem dumpfen Rollen begleitet war, welchem schwächere Erschütterungen vorausgingen.

Der Hausball des Institutes Hausenbüchl. Am 16. Februar fand in den Casinosälen der Hausball der Zöglinge des rühmlichst bekannten Institutes Hausenbüchl statt. Es war eine glückliche Idee, dieses Kinderfest, statt in den für solche Veranstaltungen beschränkten Anstaltslocalitäten, in den von der Casino-Direction bereitwilligst zur Verfügung gestellten Casino-Sälen abzuhalten. Eines so zahlreichen und distinguierten Besuches hatte sich das Institut noch nie zu erfreuen. Unter den Anwesenden bemerkten wir nebst einer großen Zahl geladener Gäste aus den besten Kreisen und den Eltern der Zöglinge, den Herrn Bürgermeister G. Stiger und seinen Stellvertreter Herrn J. Rakusch. Kurz vor 1/2 9 Uhr erschienen, von der Vorsteherin geführt, unter den Klängen einer Polonaise die Zöglinge in den reizendsten Costümen und hielten im großen Saale ihren Umzug. Wessen Herz hätte bei dem Anblicke der hübschen Kinderschaar, der Lust und Freude aus den Augen strahlte, nicht Vergnügen empfunden? Bald darauf gruppierte sich die Schaar um ihren köstlich costümierten Capellmeister, Herrn stud. jur. R., der nach kurzem, humoristischen Vortrage mit den Zöglingen Svatals „Schlittensfahrt“ zu Gehör brachte. Großer Beifall lohnte die Vorführung. Schnell verschwanden Pulte und Instrumente und schon nach wenigen Takten des beginnenden Walzers bot der Saal ein buntes, prächtiges Bild. Die erschienenen Gäste nahmen regen Antheil an dem Vergnügen und unterhielten sich gleich den Kindern prächtig. Ein trefflich ausgestattetes Buffet sorgte für Stärkung und eine Abtheilung der Musikvereins-Kapelle für die Musik. Das Fest endete in vorgerückter Morgenstunde und hat Fräulein E. Hausenbüchl durch die Veranstaltung desselben nicht bloß ihren Zöglingen einen fröhlichen Abend und eine bleibende, schöne Erinnerung geschaffen sondern auch den Gästen ein großes Vergnügen bereitet, wofür dem Fräulein wiederholt von Einzelnen wärmstens gedankt

wurde und hiemit auch die vollste Anerkennung gezollt wird.

Trachtenkränzchen. Prinz Carneval hat von den Räumen des Casinos Abschied genommen und wir sprechen den begründeten Verdacht aus, daß er den Jüngern Terpsichorens das Herz recht schwer gemacht hat. Denn das am Faschingdienstag abgehaltene Trachtenkränzchen vereinte alle die seltenen Vorzüge der lustigen Fastnachtszeit. Zahlreich der Besuch, aufgeräumt die Stimmung, unermüdliche Tanzlust, reizende Trachten; was willst du noch mehr!

„Der Kampf um Cilli.“ Unter diesem Titel erscheint im Verlage von Georg Adler ein Büchlein, in welchem die von Herrn Heinrich Wastian d. J. (Heini von Steier) in München gehaltene Trugrede für Cilli abgedruckt ist. Für die Gewinnung neuer Streikkräfte für Cilli ist das genannte Büchlein jedenfalls von hoher Bedeutung.

Für Cilli. Der Münchener Pilsausschuß für Cilli plant für den 24. Februar ein im vornehmsten Gepräge zu veranstaltendes Concert. Dasselbe soll in den riesigen Raim-Sälen abgehalten werden, welche der Eigentümer zu dem nationalen Zwecke unentgeltlich zur Verfügung stellt. Den Festprolog hat Felix Dahn gedichtet. Unter den mitwirkenden Künstlern wird sich auch der großherzoglich badische Hofopernsänger Ernst Kraus befinden.

Lichtewald, 17. Februar. Der Faschingsabend, den der deutsche Leseverein am 15. d. M. in der Gastwirtschaft Smreker veranstaltete, war in allen Theilen ein überaus gelungener und bezeugte von neuem, was die kleine deutsche Gemeinde durch einträchtiges Zusammenwirken zu leisten imstande ist. Der sehr geräumige Saal war in überaus netter Weise decoriert und bot in seinem schmucken grünen Kleide mit den farbigen Lampen ein freundliches Bild des fröhlichen Carneval-Treibens, dem sich die Besucher alsbald hingaben. Die Costüme waren in origineller Weise gewählt worden und boten vielfach Anlaß zur Bewunderung und Heiterkeits-Ausbrüchen. So erweckte gleich beim Einzuge der Masken Gevatter Storch mit seiner Wagenladung „Kleinigkeiten“ in allen Größen berechtigtes Aufsehen und bedenkliche Mienen von den damit „Betheilten“ jeden Alters und Geschlechtes. Wenn wir nicht zu schwarz gesehen haben, so befand sich unter den „Kleinen“ ein ausgewachsenes Exemplar von einem Kongoneger, das sich durchaus nicht weiß waschen lassen wollte, vielleicht wurde es ihm vor seiner Waschechtheit bange. Weiters bemerkten wir einen sehr begehrenswerten „Geldsack“, dessen ungezählte Millionen vielen „herausfordernden Blicken begegneten; er hielt sich auch stets in der Storchnähe auf, dessen Triumphwagen man allseits hochachtungsvoll aus dem Wege gieng, und blieb so unbehelligt. Eine blühende „Mohnblume“ vertrieb sofort jeden Schlaf, den etwa die ebenfalls erschienene Frau „Musika“ durch ihre „ungehörten Melodien“ herbeigeführt hätte, deren ungezählte Violinschlüssel uns jedoch jede weitere Aussicht auf diesen „Genuss“ versperren. Eine fiesche „Oberkammerin“ war in der historischen „Haupt“-sache Goldes wert, deren Herz jedoch schon durch einen „Edelmann aus der Roccoco-Zeit“ gekloht wurde, der dessen Wert richtig erkannt hatte. Eine reizende „Cpielari“ des Vergnügens bemerkten wir in einem Kostüme, das die verschiedenen Spielarten zur Schau trug und uns groß in Versuchung führte, ein „Spielen“ mit ihm zu wagen. Ferner waren erschienen eine temperamentvolle Zigeunerin, eine biedere Tirolerin, eine vornehme Russin mit prächtigem Geschmeide, eine lebensfrische Gailthalerin, eine Gottscheerin und als männliches Gefolge ein „Gigerl fein“, Jung-Türken, ein „süßer Zuckerbäcker“, ein Vertreter des Barockstiles, ein „Bälcher aus Meffa“ und der Ordnung halber nebst anderen auch der landesübliche „Gemeinde-Wachter“. In einem Winkel des Saales war der „Gemeindekottler“ errichtet worden, in welchem als erstes „Opfer“ der paß- und maßlos trinkende Meffa-Bälcher seinen Mokka verschenken wollte, der aber behördlicherseits als „Cholera-Tropfen“ erkannt und confisciert wurde. Die auf dem Kottler angeschlagenen Arretier-Paragraphe kündigt überhaupt jedermann die Arretierung an, denn

„Überhaupt, wer kann es können —

Alle Paragraphe nennen —

Wer's nicht weiß — ob Gast, ob Wirt —

Wird arretiert!“

In Summa ein gelungener Abend, der bis zum Morgen währte und den der „grauende“ Pfiff des Frühzuges nicht zu stören vermochte, denn alle Gäste saßen da noch beisammen und hatten einander so lieb! —

Kostisch. Ein fröhliches Faschingstränzchen, das sich zu einem animierten Costümkränzchen gestaltete, fand hier am 12. d. M. im Gasthose „Zur Krone“ statt. Einige der besten Musiker der Cur-Kapelle spielten flotte Weisen, und es war der Zeiger der Uhr schon bedenklich vorgerückt, bis die Tanzlustigen auch an das Heimgehen dachten. Das Kränzchen war durch die Anwesenheit vieler auswärtiger Gäste verschönt. Auch Cillier erfreuten uns durch ihre Anwesenheit. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Von unserer Schaubühne.

— Der Fasching-Dienstag brachte Restroy's Posse „Einen Jux will er sich machen“, von der die Theaterkenner sagen, daß sie eine tolle sei und zu den besten seiner Arbeiten zählt. Die Auf-führung vom Dienstag hat aber nicht befriedigt und wie die schlechte Aufführung eines Trauerspiels erheitert auf die Zuseher wirkt, so traurig wirkte die Darstellung dieser Posse auf die Besucher unserer Theaters am tollsten Abend des ganzen Jahres. Wollten wir gerecht tadeln, wir wüßten nicht wo zu beginnen; gesagt sei nur, daß man die Rollen nicht kannte, die Herren Schauspieler zu Zeiten auf die Bühne kamen, in der sie auf ihr nichts zu suchen hatten, und sie erst von weiß Gott wo geholt werden mußten, wenn ihr Stichwort gefallen war. Restroy hatte Zeit seines Lebens scharfen Spott, schade, daß er nicht mehr lebt, sein Urtheil über die Dienstag-Vorstellung würde die Mitglieder unserer Bühne vielleicht darüber belehren, daß solche Vorstellungen einfach Stümpereien sind, die sich das Publikum nicht braucht bieten zu lassen. — Der einzige Herr Thalmann bemühte sich, seine Rolle zur Geltung zu bringen, doch in dem allgemeinen Wirrwarr ging auch seine Detailzeichnung unter.

— Unser jugendlicher Liebhaber, Herr Franz Benz hat Donnerstag in Victor Leon's „Gebildete Menschen“ sein Benefice. Dieses zugkräftige Volksstück wurde am Wiener Raimund-theater mit größtem Erfolge aufgeführt und glauben wir dem strebsamen jungen Künstler eine gut-besuchtes Haus versprechen zu können. — Samstag wird die Lustspiel-Novität „Niobe“ gegeben.

Verein der deutschen Steirer in Wien.

Am 14. Februar l. J. fand in den Saal-localitäten „Zum grünen Thor“ das Faschingskränzchen des Vereines statt. Mehr als eine Stunde vor dem festgesetzten Beginne versammelte sich ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publikum in den steirisch-festlich geschmückten Räumen.

Die meisten Damen und Herren erschienen in der herzerfreuenden Tracht des Heimathlandes, worunter besonders Alt-Steirer, Ober-Mürz- und Murthaler hervorzuheben sind, waren. Durch die seit Wochen vorher vom Vereine veranstalteten Uebungen im steirischen Tanze, war ein noch innigeres Freundschaftsband zwischen Tänzer und Tänzerinnen hergestellt, als es die Mitgliedschaft des Vereines ohnedies mit sich bringt. Es war dadurch eine Vergnügungslust geschaffen worden, die alle Anwesenden gleich ergriff, selbst sonst ernste Männer und Frauen zu lustigen und gewüthlich-kindischen Scherzen anregte. Es bedurfte zur Erzeugung dieser Festesfreude, fast nicht mehr des vom Herrn Hofe in Stainz gütigst überlassenen Original-Schilchers, dessen Qualität nicht bloß von gewiegten Kennern als eine ganz vorzügliche bezeichnet wurde, sondern auch bisherige Fremdlinge, darunter Söhne Amerikas, begeisterte.

Der von der berühmten Grazer Firma Mandl nett ausgerüstete Vbzelistand fand derart reichlichen Zuspruch und Absatz, daß um Mitternacht bereits die diversen Rosenkränze, Reiter, Herzen und Kinder ihrer sinngemäßen Widmung entsprechend die Festtheilnehmer schmückten.

Besonders zu erwähnen ist die Damenspende, durch welche der Verein seine Heimathsliebe und den Sinn für gute Gesellschaft bekundet. Die Spende stellt ein zierliches, nett ausgestattetes Büchlein dar, in dem wir die Bilder des unvergeßlichen, dem Steirer stets theuren Erzherzog Johann und der bekannteren steirischen Dichter finden. Diese haben über Ansuchen des Vereines dazu Beiträge ihrer bewährten Feder, theils in gebundener, theils in ungebundener Sprache geliefert, so daß Herz und Sinn durch diese Spende gleich erfreut und gehoben wird.

Die Damenspende, die ein liebwertes Andenken an den herrlich verlaufenen Abend bilden wird, wurde an grün-weißem Bande überreicht. Die kleine heimische Gedichtsammlung bietet Beiträge von Rosegger, Sophie v. Rhuenburg, Mandl, Wer-

hota, Dr. Pascal Ferro, Hans Frauengruber, Franz Xaver Freilheim, Hans Grasberger, Bartolomäus Hiebler, Franz Legwarth, Karl Morre, Ludwig Spruna, — lauter Namen, die in unserem engeren Vaterlande den besten Klang haben. Einen besonderen Reiz dieses „Albums Steirischer Dichter“ bieten die Bildnisse der Schriftsteller und deren eigenhändige Namensfertigungen.

Wer das „Steirische Dichter-Album“ seiner Bücherei einverleiben will, dem sei mitgetheilt, daß der Verein deutscher Steirer es im Verlage hat. Gebunden kostet es 70, geheftet 40 kr.

Ist das Radsfahren als eine gesundheitsgemäße Übung anzusehen und aus ärztlichen Gesichtspunkten zu empfehlen?

Im Verein für innere Medicin in Berlin wurde ein umfangreicher Vortrag über diese Frage gehalten, und wir glauben bei der Ausbreitung, den dieser Sport bei uns schon gewonnen hat, einen großen Theil unserer Leser einen Dienst zu erweisen, wenn wir das Referat auszugsweise bringen.

Der Vortragende geht zunächst auf die Physiologie des Radsfahrens näher ein. Er vergleicht die Muskelthätigkeit, welche bei der Übung vor sich geht, mit dem Treppensteigen, nur daß beim Radsfahren die Stufe selber, während der Körper sich auf sie hinaufhebt, gleichmaßen nach unten ausweicht, so daß eine beträchtliche Hebung des Oberkörpers nicht zu Stande kommt, dafür aber die entwickelte Kraft durch die mechanischen Einrichtungen, welche in dem Instrument selber liegen, nach anderer Richtung hin zur Geltung gelangen. Den wesentlichen Theil der Arbeit leisten die Streckmuskeln (nicht wie man bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht glauben könnte, die Beugemuskeln) des Beines, und zwar aller drei Gelenke am Beine, in erster Linie des Kniegelenkes, ferner der Streckmuskeln des Hüftgelenkes, endlich die Streckmuskeln des Fußgelenkes. Entsprechend der Natur der Übung ist im Uebrigen fast die gesamte Körpermuskulatur beim Radsfahren thätig. Da beim Radsfahren gerade die entgegengesetzten Muskeln in Thätigkeit treten, wie beim gewöhnlichen Gehen, so stellt es, mit Maß und Vorsicht ausgeübt, eine treffliche Gymnastik gerade derjenigen Muskelgruppen dar, die bei einer Unzahl von Menschen nur wenig in Aktion treten. Nur wenn es im Uebermaß angewendet wird, würde leicht Schaden gestiftet werden können.

Was der Einfluß auf den Stoffwechsel betrifft, so findet zunächst ein Ansteigen der Harnstoffausscheidung statt, wie das Gleiche für die Gesamtstickstoff-Ausscheidung gilt. Natürlich nehmen auch, von einer gewissen Grenze an, die Körperseite an der Verbrennung theil. Am besten werden diese Verhältnisse durch die Angabe illustriert, daß der Radsfahrer Stöphane, nachdem er in 24 Stunden die riesige Tour von 673.316 Meter durchfahren hatte — also volle 90 Meilen! — nicht weniger als 6.35 Kilogramm an Körpergewicht verloren hatte.

Was die Verdauung betrifft, so ist es natürlich, daß durch das Radsfahren der Appetit gesteigert wird, ebenso natürlich ist die Forderung, daß man vor einer größeren Übung keine Mahlzeit einnehmen darf, weil durch die Übung die Verdauung beeinträchtigt würde.

Alle diese Momente treten an Wichtigkeit hinter der Einwirkung des Radsfahrens auf Athmung und Blutkreislauf zurück. Durch die gesteigerte Muskelarbeit wird, wie bekannt, mehr Kohlenäure im Körper angehäuft, was sich mittelst centraler (Gehirn-) Beeinflussung als Athemnoth bemerkbar macht. Ein weiterer Anlaß zu derselben ist die Stauung im Lungenkreislauf. Es ist daher die größte und wichtigste Kunst beim Radsfahren: richtig zu athmen. Wenn das geschieht, so ist die schließliche Einwirkung auf die Entwicklung der Lungen thätigkeit eine günstige, und das Radsfahren dient zur Gymnastik des Respirations-Apparates, zur Vermehrung der Vitalkapazität.

Die Einwirkung auf das Herz ist eine doppelte: eine Steigerung des Blutdrucks und eine (hievon abhängige) Beschleunigung der Herzthätigkeit. Bei angestrengtem Fahren sind 250 Herzkontraktionen in der Minute beobachtet worden; 200 Pulse sind gar nichts seltenes; unter 150 ist die Herzaktion selten bei angestrengtem Radsfahren. Die größte Gefahr birgt das plötzliche Steigen des Weges, also eine plötzliche und unverhältnismäßig große Mehrarbeit für das Herz, ohne daß der Fahrer,

der anstatt langsamer zu fahren und sich zu schonen, die Anstrengung vielmehr forciert, ein Bewußtsein davon hat.

Die Physiologie des Radsfahrens lehrt uns also, daß für den Gesunden große Vortheile in dem Radsfahren liegen. Wir Aerzte aber müssen der starken Ueberreizung entgegenstreiten, mit der man in dem Radsfahren mehr und mehr ein Allheilmittel erblicken will und müssen warnend darauf hinweisen, daß das übermäßige und ungeschickte Radsfahren die schädlichsten Folgen nach sich ziehen kann.

Bei den Frauen sind die Gefahren einer mangelhaften Haltung zusammen mit unzuweckmäßiger Kleidung (Korsett) besonders groß. Frauen sollte das Radsfahren nur unter Beiseitlassen aller einengenden Kleider und der Korsetts gestattet werden. Eine Anzahl schwerster Herzaffektionen hat in dem übertriebenen Uebermaße der Übung den alleinigen Entstehungsgrund. Das erscheint nicht wunderbar, wenn wir uns das Maß aufzuwendender Kraft veranschaulichen. Der Weg von Berlin nach Wien (600 Kilometer) ist zum Beispiel in 31 Stunden zurückgelegt worden, die gleichgroße Entfernung Mailand bis München in 29½ Stunden, die um 20 Kilometer längere Weststrecke Basel bis Cleve in weniger als 28 Stunden. Das sind mehr als 22 Kilometer in der Stunde. Das ist aber nur die Durchschnitts-, keineswegs die höchsterreichte Geschwindigkeit. Noch dort, wo mehrstündige Fahrten stattfinden, werden Geschwindigkeiten von 42 und 43 Kilometer erreicht; wo aber nur der Versuch gemacht wurde, auf relativ kurzen Strecken eine größtmögliche Geschwindigkeit zu erzielen, ist der Effekt ein geradezu unglaublicher. Hiervon nur ein Beispiel: Der Deutsche namens Zimmermann legte eine Strecke von ½ Kilometer mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde zurück; auf ⅓ dieser Distanz erzielte er sogar die Geschwindigkeit von 61 Kilometern in der Stunde, als annähernd die schnellste Kourierzugsgeschwindigkeit, mit der wir fahren. Es entspricht das einer Arbeit von 114.375 Kilogramm Metern und ist das selbe, als wenn eine Person während einer einzigen Stunde 2287 Stück Centnergewichte vom Boden aufnimmt und auf einen 1 Meter hohen Tisch hebt!

Besondere Vorsicht ist nöthig bei Kindern und Greisen. Ersteren ist das Radsfahren in der Refonvaleszenz von fieberhaften Krankheiten absolut verboten. Bei Herz- und Nierenkrankheiten ist das Radsfahren ebenfalls zu verbieten. Bei der harnsauren Diathese und Anfällen von Gicht dürfte es günstig wirken. Es wird über einen Fall von Lungenapoplexie berichtet, der durch Radsfahren günstig beeinflusst wurde. Bei Emphysem ist es natürlich zu verbieten.

Vermischtes.

Lebens-Versicherungsgesellschaft „Austria“.

Wir entnehmen dem „Deutschen Volksboten“ folgende, die „Austria“ betreffende Notiz: Gegen diese famose Gesellschaft wird jetzt von allen Seiten Stellung genommen; nicht nur Nationale, auch Liberale rühren sich, um einer Schädigung zu entgehen und halten wir es für nothwendig, diese Sache etwas näher zu beleuchten. Bekanntlicherweise hat die Gesellschaft „Austria“ das Vertrauen von tausenden von Arbeitern, Gewerbebetreibenden, Kleingrundbesitzern, kleinen Beamten u. s. w. in der unversämtesten Weise mißbraucht. Die ganze Schuld wurde auf den verstorbenen Director gehoben. Wir meinen aber, daß dieser nicht allein an dem Ruin der „Austria“ schuld sei. Die Behörde hatte das Recht, Einblick in die Bücher und Rechnungen der „Austria“ zu nehmen, warum hat sie hiezu nicht den ausgedehnten Gebrauch gemacht? Abgänge, wie sie bei der „Austria“ vorkamen, welche sich heute auf nahezu zwei Millionen Gulden belaufen, mußten auch bei der oberflächlichen Prüfung der Schlussrechnungen der „Austria“ durch Fachleute bemerkt werden. Jede Entschuldigung für die Behörden aber, wenn man überhaupt eine solche gelten lassen wollte, wird hinfällig durch den Umstand, daß der Behörde bekannt war, daß im Jahre 1883 die Schlussrechnung der „Austria“ einen Fehlbetrag von 400.000 fl. auswies. Wir weisen hier auf die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Christmonat (December) 1895 hin, bei welcher die Regierung durch ihren Vertreter, Abtheilungsleiter Baron Blappart die Erklärung abgeben ließ, „daß die Gesellschaft schon im Jahre 1882 mit 500.000 fl. passiv war, ebenso, daß die Gesellschaft seit dieser Zeit unrichtige Schlussrechnungen vorlegte, ja daß schon im Jahre 1883 sich Unterschiede zwischen Regierung

und Verwaltung betreffs der Schlussrechnung ergeben haben. Trotzdem dies bekannt war, hat die Regierung und die Verwaltung durch die weiteren Jahre bis zum Jahre 1894, die Schlussrechnungen der „Austria“ für richtig anerkannt und einzig und allein aus diesem Vorgange ist die so hohe Schadenssumme entstanden. Die Versicherten sollen nun 20—40% ihrer Beträge verlieren, ein Schlag, der umso empfindlicher trifft, als, wie bereits erwähnt, meistens kleine Leute bei dieser „feinen“ Gesellschaft versichert sind. Nehmen wir z. B.: Ein Familienvater, Porzellandreher, der sich und eine zahlreiche Familie schlecht und recht durchbringt, hat sich 350 fl. abgedarbt, um nach seinem Ableben seinen 5 Kindern wenigstens jedem 100 fl. zurückzulassen, jedenfalls ein lobenswerthes Streben; jetzt kommt diese Familie, die nie Ueberflüssiges gekauft oder genossen, durch die Herren Directoren, Verwaltungsräthe und wie alle die Todtengräber von zahlreichen Existenzen heißen, um ihr erspartes und erhofftes Erbe. Aber nicht etwa deshalb, weil die armen Leute zu niedrige Prämien bezahlt, Gott bewahre, diese Gesellschaft „Austria“ hat die höchsten Prämienätze gehabt von allen. Gerade auch deshalb zahlten die Leute die hohen Prämien, weil man annahm, sie werde ihrem schönen Namen keine Schande anthun. Weiter verstand diese Gesellschaft Bucherzinsen für auf die Polisse gewährte Darlehen zu nehmen u. zw. 8%, jedenfalls ein Umstand, der nicht zu Concurrs zu führen braucht. Ferner sind nur in einem Orte 12 Versicherungen aufgelassen worden, wovon einige 11 Jahre die Prämien gezahlt hatten und nur in einem Falle hievon hatte der Versicherte ein Darlehen von 27 fl. auf seine Polisse heraus. Unter solchen Umständen ist die allgemeine Entrüstung gegen die Gesellschaft sowohl, wie gegen den „Staat“ eine leicht begreifliche und wurde deshalb der Antrag gestellt, „die Gesellschaft aufzulösen“ und „die Verwaltung, d. h. alle fungierenden Verwaltungsräthe vom Jahre 1882 angefangen bis zum heutigen Tage und die Staatsverwaltung gemeinschaftlich für den Schaden verantwortlich zu machen und zum vollsten Erfasse heranzuziehen.“

„Noblesse oblige.“ Aus Baden bei Wien wird gemeldet, daß die Fürstin Anna Rohan, die Gemahlin des Fürsten Josef Rohan, seit einigen Tagen aus Weihenbach an der Triesting spurlos verschwunden ist und ihre drei kleinen Kinder, sowie eine Amme vollständig subsistenzlos zurückgelassen hat. Die Verlassenen geriethen in die ärgste Nothlage und konnten nur durch die Munificenz mildthätiger Menschen vor dem Aergsten geschützt werden. Die Fürstin soll Schulden von etwa 1700 fl. hinterlassen haben. Die verschwundene Fürstin hieß mit ihrem Mädchennamen Anna Linke und ist die Tochter eines in Wien verstorbenen Rechnungsrathes. Fürst Rohan hatte sie kennen gelernt, als sie als Ballettänzerin am Nürnberger Stadttheater in Engagement stand, und vermählte sich im Jahre 1891 mit ihr. Die Ehe war jedoch eine sehr unglückliche. Der Fürst Josef Rohan ist ein Schwager des Majoratsherrn Fürsten Alain Rohan und kümmerte sich wenig um seine Frau und seine Kinder. Er reiste vor mehreren Jahren nach Paris und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören. Die Familie ließ er in der größten Nothlage zurück. Die Geschichte des Hauses Rohan ist reich an tragischen Vorfällen. Die Rohan sind ein sehr altes Geschlecht. Sie stammen in männlicher Linie von den alten Königen und Herzogen von der Bretagne ab und leiten ihren Namen von dem Städtchen Rohan im Departement Morbihan her. Ihr stolzer Wahlspruch lautet: „Roy ne pays, Duc ne daygne, Rohan suys“ („König kann, Herzog mag ich nicht sein, Rohan bin ich“). Prinz Josef Rohan gehört der Linie Rohan-Guéméné-Rochefort an, die in Oesterreich das Indignat und die Anerkennung des alten fürstlichen Ranges erhalten hat. Das Haupt der Linie ist gegenwärtig Fürst Alain, der den Titel Fürst von Rohan-Guéméné, Rochefort und Monbazon, Herzog von Bouillon führt. Aus der neueren Zeit berichtet die Chronik des Hauses Rohan besonders von zwei Unglücksfällen. Der eine betraf den Großvater des Prinzen Josef Rohan, den Prinzen Benjamin Rohan in Prag im Jahre 1846. Prinz Benjamin, der mit der durch ihre Schönheit berühmten Prinzessin Stephanie Troy vermählt war, begab sich am 5. August 1846, unmittelbar nach dem Diner, in die Militärschwimmschule, entkleidete sich rasch und sprang, ohne sich abzukühlen, kopfabwärts in das Wasser. Er kam nicht mehr lebend an die Oberfläche. Ein Herzschlag hatte ihn momentan getödtet. Noch

in allgemeiner Erinnerung dürfte das viel discutierte Ende des 32jährigen Prinzen Ernst Rohan, des jüngsten Bruders des Prinzen Josef Rohan, sein. Am 27. August des vorigen Jahres wurde Prinz Ernst Rohan auf dem Besitze des Rittmeisters Rocholl bei Graz durch eine, wie es hieß, zufällige Entladung aus seinem Jagdgewehr getötet. — Die Schwester der Prinzen Josef und Ernst Rohan, Prinzessin Marie Bertha, ist bekanntlich seit April 1894 mit Karl von Bourbon, Herzog von Madrid, vermählt. Großes Aufsehen erregte es seinerzeit, als die Schätze des altberühmten Rohan'schen Gartens und die Gemächshäuser zu Sichrow unter den Hammer kamen. Einige der werthvollsten Objecte wurden damals für Schönbrunn angekauft. Ueber das oben gemeldete Verschwinden der Prinzessin Anna Rohan kommt dem „Fremdenblatt“ von verlässlicher Seite aus Baden ein Bericht zu, der mit den bisherigen Mittheilungen mehrfach im Widerspruche steht und die ersten Angaben des „Badener Bezirksblatt“ als übertrieben und sensationell aufgebauscht erscheinen lässt. Die Angelegenheit verhält sich demnach folgendermaßen: „Prinz Josef Rohan und seine Gemahlin Anna haben bis vor kurzem das dem Grafen Wimpffen gehörige Schloß Triestingsheim in Weissenbach bewohnt. Graf Wimpffen hat dem Prinzen einen Theil des Schlosses unentgeltlich überlassen, da ihm dessen prekäre Verhältnisse bekannt waren. Der Prinz, seine Gemahlin und die drei Kinder, die im Alter von fünf Jahren, beziehungsweise drei Jahren und sechs Monaten stehen, bewohnten mit einer Amme und zwei Dienstmädchen den hinteren Theil des Schlosses. Die fürstliche Familie bezog aus einer Restauration in Weissenbach die Kost, für die sie noch einen größeren Betrag schuldet. Erst vor 14 Tagen verließ Prinz Rohan seine Familie, wahrscheinlich, um sich bei Verwandten weitere Geldmittel zu verschaffen. Als er nach drei Tagen nicht zurückkehrte, reiste ihm seine Gemahlin nach. Sie ließ nur 1 fl. 50 kr. zurück und versprach, sehr bald wieder zurückzukehren. Das ist nun nicht geschehen. Vier Tage vergingen, und die Noth der Zurückgelassenen wurde immer größer. Da es auch an dem nöthigen Heizmaterial fehlte und die Kinder froren, entschloß sich die Amme, den Bürgermeister von Weissenbach um Hilfe zu bitten. Der Bürgermeister brachte die Kinder in eine Restauration unter und ließ sie dort verköstigen. Gleichzeitig erstattete er die Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft. Verfloffenen Montag kehrten Prinz und Prinzessin Rohan wieder nach Weissenbach zurück und versahen die Familie mit den nöthigen Geldmitteln. Am Abende desselben Tages reisten sie wieder ab. Seither fehlt jede Nachricht über ihren Aufenthalt.“ „S. Tglb.“

Die Zeitung der Königin von England. Die Königin von England gönnt sich den Spass, sich täglich eine eigene Zeitung drucken zu lassen. Die Gesamtauflage beträgt fünf Exemplare. Eines davon erhält die Königin, eines der Prinz von Wales, eines der Liebling der Königin, Prinzessin Beatrice, und zwei werden in die königlichen Bibliotheken von Windsor und Balmoral eingereiht.

Dr. Faust und Dr. Lueger. In was sind sich die beiden ähnlich, fragen die Wiener. Beide wurden von Margarethen gewählt, den Dr. Faust holt der Teufel, und den Dr. Lueger wird er auch holen — wünschen manche.

Wer an einem 29. Februar geboren ist, hat allen Anlaß, seinen Geburtstag in diesem Schaltjahre mit besonderem Glanze zu feiern, denn er wird eine achtjährige „geburtstlose“ Periode zu durchmessen haben. Der nächste 29. Februar tritt nämlich nicht in vier, sondern erst in acht Jahren, das ist 1904, ein.

Auch nicht schlecht. Die vier berühmtesten Aerzte in China wurden vor kurzem zum Kaiser berufen, und da jeder eine andere Behandlungsart für die Krankheit „der Sonne des himmlischen Reiches“ empfahl, wurden allen vier Leuchten der Peking-Universität die staatlichen Einkünfte gesperrt.

Auch eine Wette. Im Hotel „Hirsch“ in Fulda saß eine muntern Gesellschaft beisammen. Da sie nichts Vernünftigeres zu thun hatte, stritt sie darüber, wie lange es möglich wäre, auf einem und demselben Beine ununterbrochen zu stehen, ohne sich irgendwo mit Händen oder mit dem anderen Beine zu stützen. Nachdem von den meisten anwesenden Gästen die Zeit von höchstens fünf Minuten angegeben wurde, bemerkte ein Herr H., er sei imstande, eine volle Stunde in der angegebenen Weise zu stehen. Erst als H. eine Wette um zwei Tausend Schweizer und fünf Flaschen Gringinger eingieng, sah man, daß seine Behauptung ernst

gemeint war. Mit dem Glockenschlage stellte sich H. in die Mitte des Lokales und begann auf dem linken Beine seine Kraftprobe. Einige Herren gaben genau acht, daß H. nicht in einem unbewachten Augenblicke mit der rechten Fußspitze auch nur auf eine Sekunde den Fußboden berührte, da so die Wette verloren war. Um die Zeit angenehm zu vertreiben, spielte der im Lokale aufgestellte Musik-automat die heitersten Weisen, H. rauchte Zigaretten und machte zur Abwechslung mit dem freien Beine Gelenksübungen. Und das Endergebnis? Nachdem die Stunde verfloßen war, hüpfte H. noch zwei Minuten auf dem linken Beine im Zimmer umher. H. hatte die Wette gewonnen.

Ein Goldonkel. Ein junger Kaufmann aus Frankfurt gienß vor etwa sechs Jahren mit seinen Ersparnissen, ganzen 3000 Mark, nach Transvaal. Er fand dort Anstellung als Buchhalter in einem Hause, das sich mit Länderspeculationen befaßte, und theilte sich, soweit dies sein kleines Vermögen gestattete, eifrig an den Terrainskäufen. Er arbeitete glücklich, benützte den Verdienst stets zum Ankauf neuer Landstrecken und sah sein Vermögen schnell anwachsen. Auf seinem Territorium wurden reiche Goldminen entdeckt und der Werth des vorher so billigen Landes stieg in's Fabelhafte. In kürzester Zeit hatte der junge Mann einen Besitz von nicht weniger als 16 Millionen Mark. Er speculierte dann noch weiter, aber nun hatte er Pech; denn er hüpfte in einem Jahre die Kleinigkeit von 5 Millionen wieder ein. Immerhin blieben ihm nach diesem Aderlaß noch 11 Millionen übrig, und der in so kurzer Zeit zu so fürstlichem Reichthum Gekommene that nun das Klügste, was er thun konnte: er beschloß, anstatt sich neuen Verlusten auszusetzen, mit dem „Elf Millionen-Reste“ seiner Schätze in die Heimath zurückzukehren. Vorher sandte er an jedes Haupt der ihm verwandten Frankfurter Familien baar 100.000 Mark ein, die kürzlich durch Vermittlung der Englischen Bank ausgezahlt wurden; an diese „kleine Geschenke“ war nur die Bedingung geknüpft, daß die Beschenkten mit ihren Angehörigen ihn bei seiner Landung in Europa am Hafenplatz begrüßen müßten. Man kann sich denken, daß die Verwandten sich das nicht zweimal sagen ließen, sondern mit Kind und Kegel aufpакten, um den „Goldonkel“ entgegenzufahren. — Wenn die ganze Geschichte nur auch wahr ist.

Die Wiener Juden und das Weihnachtsgeschäft. Der Rabbi Bloch be-rühmte „Oesterr. Wochenschrift“ schreibt, daß aus den Kreisen der jüdischen Geschäftswelt zahlreiche Klagen über die leider nur allzu fühlbare Wirkung des Hebräus: „Kauft nicht bei Juden!“ kommen. Das dies-jährige Weihnachtsgeschäft sei zwar im allgemeinen kein glänzendes gewesen, aber am schwersten beeinträchtigt erschienen die jüdischen Geschäftsleute. Die von den Antisemiten ausgeübten thatsächlichen Boykotts hätten die Existenz jüdischer Kaufleute immer schwieriger gestaltet, so daß die Steuern unter solchen Umständen kaum noch zu erschwingen seien. — Das heißt zu gut deutsch: um Steuerermäßigungen für die jüdische Geschäftswelt betteln.

Der Zucker wird theurer. In der letzten Vollversammlung beschloßen das Cartell der Zuckerraffinerien den Preis für Waare pro Februar auf 33 fl., pro März auf 33 fl. 50 kr., pro April auf 34 fl. festzusetzen. Diese Preiserhöhung bringt einen nach Millionen zu berechnenden Gewinn für die — Cartellirten.

Der Nordpol entdeckt. Der Lieferant des Nordpolfahrers Nansen, Kaufmann Kalchauer meldete dem Präfekten in Kolymsk (Nordibirien), daß Nansen den Nordpol erreicht, daselbst Land entdeckt habe und nunmehr zurückkehre. In Gelehrtenkreisen bringt man dieser sensationellen Nachricht viel Unglauben entgegen.

Feuer in einer Irrenanstalt. In der zwei englische Meilen von Quebec in Canada entfernt gelegenen größten Irrenanstalt des Landes, in Beauport, wo nahezu 1000 Patienten untergebracht sind, brach in der Nacht Feuer aus, das mit verheerender Schnelligkeit um sich griff. Die Wärter und das kleine Feuerlösch-Detachement konnten gar nicht daran denken, zu löschen, sondern mußten vorerst bedacht sein, die Patienten zu retten. Während man nach Quebec telegraphierte und von dort einen Hilfszug mit Militär und Feuerwehrmännern abgelassen wurde, spielten sich in der Irrenanstalt die furchtbarsten Schreckensscenen ab, welche die menschliche Phantasie nur ersinnen kann. Man glaubt, daß mehr als 100 Personen ihr Leben verloren haben, doch ist die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Schriftthum.

„Eine Elternzeitung“. Eine Elternzeitung? Was für eine Zeitung kann denn das sein! So werden sich gewiß viele Leser fragen! Und es ist leider richtig, daß jeder Mensch weiß, was eine Modezeitung, eine Jagdzeitung, eine landwirtschaftliche Zeitung, eine Schuhmacherzeitung ist, aber eine Elternzeitung — darunter denken sich die meisten Leser nichts. Und doch sollte man meinen, daß die Eltern einiges Interesse daran haben, zu erfahren, was es mit dieser Elternzeitung — „Schule und Haus“ heißt, erscheint in Wien III., Steingasse 10 und kostet 2 fl. jährlich — eigentlich für eine Verwandnis habe. Ob die Kinder gut oder böse, klug oder dumm, gesund oder krank sind, geht doch den Eltern nahe; „Schule und Haus“ lehrt nun, wie man gute oder böse, kluge oder dumme, gesunde oder kranke Kinder heranzieht. Wer die eben erschienene Nummer 2 dieses trefflichen Blattes liest, wird sicherlich unserem Urtheile zustimmen: „Schule und Haus“ sollten alle Eltern lesen; manches böse, manches dumme, manches kranke Kind würde noch gerettet werden können, wenn die Eltern auf die Stimme erfahrener Fachleute hören wollten.

Die Wiener Hofküche ist in einem der ältesten Theile der Hofburg, in dem aus dem sechzehnten Jahrhundert stammenden Schweizerhofe untergebracht. Von den kaiserlichen Appartements, wie von den Festhallen ziemlich weit entfernt, nimmt sie hier eine Reihe ausgedehnter Räumlichkeiten im Souterrain ein. Je nachdem es sich um die Herstellung großer Gala-Diners oder um die Bereitung der gewöhnlichen Mahlzeiten für die kaiserliche Familie handelt, entrollt sich in diesen Räumen ein mehr oder weniger bewegtes Leben, welches in dem neuesten Hefte der beliebten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ zum Gegenstand eines ausführlichen, hochinteressanten Artikels gemacht wird. An denselben schließt sich eine Fülle anderer Darlegungen von allgemeinstem Interesse, wie z. B. die Frage „Wie prüfe ich mein Gehör?“, die für Jedermann von einschneidender Bedeutung ist, da auf ihr eine Menge von Unannehmlichkeiten, ja sogar Gefahren des täglichen Lebens beruhen, in erschöpfender, populär-wissenschaftlicher Weise behandelt ist. Diesen belehrenden Darbringungen schließen sich glänzende Illustrationen — Meisterwerke moderner Kunst — und Unterhaltungsliteratur von spannenster Wirkung an. Alles dies, sowie die werthvolle Gratisbeilage „Illustrirte Kassenbibliothek“, welche eine weite Folge Eichenborff'scher Gedichte bringt, lassen auch dieses neueste Heft von „Zur guten Stunde“ wiederum weit über das gewöhnliche Maß unserer Journalistik hervortreten.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Zur Ernährungsfrage. „Der Mensch ist eine Pflanze, deren Wurzel im Magen steht.“ sagte Boerhaave; Speise und Trank hält Leib und Seele zusammen, und der Mensch ist immer das, was er isst; gute, reichliche Nahrung veredelt uns physisch und geistig. Diese Wahrheit ist allerdings heutzutage zur Genüge erkannt, aber dennoch vielfach vernachlässigt, und kann nur dann segensbringend wirken, wenn auch die Hausfrauen über Ernährungsfrage ihre volle Aufmerksamkeit schenken und diejenigen Erzeugnisse in der Küche einführen und verwenden, die einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Ernährungsweßens bilden. In dieser Beziehung nehmen Anorts diätetische Suppenmehle, als: „Erbisen, Linsen, Bohnen, Reis, Kartoffel- u. und Grießarten“, sowie circa 30erle Suppen-Tabletten (6—8 Portionen fertiger, vorzüglich schmeckender Suppe) eine hervorragende Stelle ein und rechtfertigen ihre allgemeine Einbürgerung mit Rücksicht auf Qualität, Geschmack und Billigkeit vollkommen. Sie leisten dem bürgerlichen Tisch, ebenso wie der Hotel- und Restaurationsküche geradezu unaberrroffene Dienste.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Westernland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 14. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Anker Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Molkereien, Milchwirtschaften,

biete Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkeerzeugnisse, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercieller und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

Anton Pfanhauser

Maschinen-Fabrik und Molkeertechnisches Bureau, Wien XVI.
Wien 16/I, Ottakring, Panikengasse 32.
Cataloge mit Betriebs-Instructionen stehen zu Diensten. 672—50

Koestlin's
feinste
Kaffee-Essenz

in 938—?

Blechk Dosen
ist der edelste
Kaffee-Zusatz

löst sich ohne Rückstand, ist
dreimal so ergiebig als Cichorien
und alteriert den Kaffeegeschmack nicht.

L. Koestlin, Bregenz.

Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landes-ausschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, Z. 20.396 die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchsstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt sobald sich Theilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Frühjahrssaison bis **längstens 29. Februar** entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Weniger als 100 Kilo können nicht bezogen werden.

Die Vertheilung erfolgt sogleich nach der Ankunft der Sendung, wovon die Theilnehmer verständigt werden, am Bahnhof in Marburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lageraume der Versuchsstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfang des Düngemittels zu erfolgen. — Alle näheren Auskünfte erteilt:

Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturart gedüngt werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grundstück nass oder trocken ist, die Vorrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerthe Bemerkungen.

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen,
auch brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.—
Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Pfäfstlein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten,** deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde.** Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von **GEORG ADLER**
CILLI Hauptplatz 5. 108-35

Wajchisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glajur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit
und Güte achte man besonders auf
den Namenszug des Erfinders *J. Liebig*
in blauer Schrift.
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-
brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

69

Schicht's
Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die
beste aller Seifen.

Berehrte Hausfrauen!

SCHUTZ - MARKE



Seb. Kneipp

Wollen Sie achten auf **Hochprima-**
Malz und nicht auf ordinärer Gerste
fabricierten **Malzkaffee**, so kaufen Sie

„Kneipp-Malzkaffee“

von **Gebrüder Olz** in **Bregenz.**

Dieser vorzüglichste **Kaffee-Ersatz**
kommt nur in **rothen Paketen** mit
neugier unter Zahl 20 gefällig geschützter
Schutzmarke in den Handel. Verlangen

Sie daher ausdrücklich nur **„Kneipp-Malzkaffee“**

rothe Pakete.

143-33

Magentropfen

des Apoth. C. Brady
(Mariazeller Magentropfen),



C. Brady
Schutzmarke.

bereitet in der **Apotheke zum Schutzengel** des
C. Brady in **Kremsier** (Mähren), ein allbewährtes und
bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender
Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die **Magentropfen** des Apoth. **C. Brady**
(Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln
verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der
Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift

finden

Bestandtheile sind angegeben.

Pre's à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen,
dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach
beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady**
und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutz-
marke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

Die **Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **CILLI: Apotheke**
zur Mariahilf. 865-35

Anzeige.

Die einer Magd in unserem Geschäft in Verlust gerathene Zehngulden-Note ist im Rebricht gefunden worden
146 Traun und Stiger.

Ein sonnseitiges Zimmer

schön möblirt, summt Vorzimmer, im I. Stock gelegen, eventuell ohne Möbel zu vermieten. Theatergasse 9. 120-2

Schöne Wohnung

(neu hergerichtet),

4 Zimmer, Küche, Zugehör, Bahnhofstraße Nr. 1, I. Stock. Preis 300 fl. 145

Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingange, Gassen-aussicht, mit oder ohne Kost per 1. März zu vermieten. Herren-gasse Nr. 3. 147-16

Eine gassenseitige Wohnung

im 2. Stock am Hauptplatze Nr. 8 bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche sammt Zugehör ist vom 1. März an zu beziehen. 122-15

Zwei schöne Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche und Zugehör sind zu vermieten. Anfrage Rathhausgasse 4, Glashandlung 137-20

Landhaus

mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Wirtschafts-Gebäude, Gemüse-Garten, kleinem Parke, dann 14 Joch Grundstücken ist zu verkaufen. Liegt an der Cilli-Neuhäuser Bezirksstraße, alles Ebene, 20 Minuten vom Badeorte entfernt. Auskunft ertheilt der Eigenthümer

Paul Weszter,

Doberna,

133-16 Bolt Bad Neuhäus bei Cilli.

Monatzzimmer

für einzelne Herren, womöglich mit ganzer Verpflegung, per 1. März 1896 gesucht.

Anträge an die Administration des Blattes erbeten. 126-15

Für ein

Gemischtwaaaren-Geschäft

wird ein Lehrling mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aufgenommen. Anträge an V. Priboschitz, Wöllan. 138-17

Ein Praktikant

aus gutem Hause, findet sofort Aufnahme bei 125-16

G. Schmidl's Nachf., Cilli Tuch-, Current-, Manufactur- & Modewaren-Geschäft.

Ein Sattlergehilfe,

der im Wagenlackieren und Tapezieren praktisch ist, findet dauernde Beschäftigung in einer Provinzialstadt Untersteiermarks. Wünschenswerth: gefesteteres Alter. — Anfrage in der Administration des Blattes. 139-17

Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 99-57

! Aepfel !

100 kg. Tafeläpfel I. . fl. 14.—

100 „ „ II. . „ 12.—

100 „ Strudeläpfel . „ 9.—

Brutto für Netto per Nachnahme ab hier Station liefert in jedem Quantum

Gut Bärenhof

Stat. Post Frasslau. 140-17

Nicht drängen!

Jeder kommt daran!

Frühjahrs-Kleiderstoffe!

in den schönsten Dessins und in guter Qualität, doppelte Breite pr. Meter nur 20 kr. Musterkarten versandt täglich gratis und franco bei S. L. Schwarz, „Zum billigen Mann“ Graz, Jakomini-platz 16. 118-17



Bei allen fatarhalen Zuständen, Husten, besonders der Kinder,

bei Influenza,

Verfälschung, Verdauungsstörungen

und verschiedenen Nervenleiden ist bestempfohlen die 67-17

Kärntner Römerquelle.

In Cilli bei J. Matle.

Curort und Brunnenunternehmung Post Kötschach, Kärnten.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 32 fr. in der 142?

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest. GEGRÜNDET 1874. 127-38

Obstbäume,

Obstwildlinge, Beerenfrüchte, Rosen, Ziersträucher, Alleeobäume, Spargelpflanzen etc. empfiehlt billigst

Wilhelm Geiger,

(früher Mitinhaber d. Firma Klenert & Geiger) Baumschule in EGGENBERG b. Graz. (Preisverzeichnisse franko) 101-21



Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13. Wettermantel aus Kameelhaar fl. 7 (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16. stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stephansplatz 9.

116,52



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia concess. von der hohen k. u. österr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 25-42

Red Star Linie

in WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20.

Herbanny's aromatische

GICHT-ESSENZ

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung

bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Centralversendungs Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Maller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Hoffe, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trukoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 5-35

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter und Grossmutter, die Frau

Marie von Jabornegg-Altenfels

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den letzten Tröstungen der Religion, heute nachts 1/4 Uhr in ihrem 64. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis der theuren Verblichenen fand Dienstag, den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen wurden Mittwoch, den 19. d. M. um 8 Uhr vormittag in der Stadtpfarrkirche in Bleiburg gelesen.

Bleiburg, den 16. Februar 1896.

Anna Kumer, Eugen von Jabornegg-Altenfels, Marie von Jabornegg-Altenfels, Heinrich von Jabornegg-Altenfels, Jeannette Hüffel, Kinder.

Hermine von Jabornegg-Altenfels, geb. Langer, Schwiegertochter.

Johann Kumer, Oswald Hüffel, Schwiegersöhne.

Marie Madile, geb. Kumer, Fritz Kumer, Karl Kumer, Maly Kumer, Leo Kumer, Oswald Hüffel, Enkel.